

Ein Zaumzeug beweist die Lechfeld-Schlacht

Geschichte Vor gut zwei Jahren hat der Hobby-Heimatforscher Robert Gans ein paar Metallstücke entdeckt. Sie sind das erste archäologische Zeugnis für das berühmte Gefecht gegen die Ungarn. Gestern war der Sensationsfund erstmals zu sehen

VON SARAH RITSCHEL

München Als Robert Gans an einem regnerischen Tag im August 2011 in der Nähe des Todtenweiser Ortsteils Bach querfeldein über die Wiesen läuft, ahnt er nicht, was er wenig später dort finden wird. Seit mehr als 20 Jahren ist der Hobby-Heimatforscher immer wieder einmal mit seinem Metalldetektor unterwegs und hat schon viele mehr oder weniger bedeutungsvolle Gegenstände aus vergangenen Jahrhunderten aus der Erde befördert. Auch diesmal schlägt der Detektor an: Gans stößt auf eine Sensation.

Er findet das erste archäologische Zeugnis der sagenumwobenen Schlacht auf dem Lechfeld, in der das Heer König Ottos I. 955 nach Christus die ungarischen Truppen in die Flucht geschlagen hatte. „Das ist besser als das Beste, was wir bisher von den Ungarn kannten“, jubelt Bernd Steidl. Gestern präsentierte der stellvertretende Leiter der Archäologischen Staatssammlung das Geschirr in München zum ersten Mal der Öffentlichkeit.

Steidl und sein Team erkannten in Robert Gans' Fund das prunkvoll verzierte Pferdegeschirr eines ungarischen Reiters: das filigrane Stirnblech eines Pferdes, Teile von drei Anhänger scheiben, dazu die wappenförmigen Beschläge einer Riemenverzierung des Zaumzeugs. Alle Fundstücke sind den Archäologen zufolge komplett aus Silber gefertigt, zum Teil sogar mit Gold überzogen. Ein gewöhnlicher Reiter habe so etwas mit Sicherheit nicht besessen, sagt Steidl. Vielmehr seien Qualität und Verarbeitung im damaligen Ungarn Zeichen für den Rang und sozialen Stand eines Kriegers gewesen.

Schlacht auf dem Lechfeld

- **Geschichte** Die Schlacht auf dem Lechfeld ist historisch überliefert und gilt als Meilenstein der deutschen Geschichte. Ein halbes Jahrhundert hatten die Ungarn das Reich mit Raubzügen überzogen, ehe Otto I. sie nahe Augsburgs endgültig schlug.
- **Verlauf** Ein großes Schlachtfeld gab es nicht, vielmehr fanden mehrere Kämpfe verteilt statt. (AZ)



Silbervergoldete Riemenbesätze (Mitte), eine filigrane Stirnzierplatte (oben), prunkvolle Anhänger: Das ungarische Pferdegeschirr gehörte Archäologen zufolge einem hochrangigen Heerführer. Foto: Archäologische Staatssammlung München, S. Friedrich

Das Geschirr aus dem heutigen Landkreis Aichach-Friedberg muss einem Reiter „ganz an der Spitze der altungarischen Hierarchie“ gehört haben: „Möglicherweise einem Anführer des Heeres“, erklärt Steidl.

Das Zaumzeug definitiv einer konkreten Person zuzuordnen, sei aus archäologischer Sicht nur unter großem Vorbehalt möglich. Ein Blick in die literarische Überlieferung der Schlacht aber lässt aber immerhin eine Vermutung zu. Denn drei solcher Heeresführer fanden der Historie zufolge ihr Ende am Galgen.

Damit bliebe für die Lechfeld-Schlacht der Überlieferung nach nur ein möglicher Besitzer des Geschirrs. Seinen Namen verraten die „Annales Sangallenses Maiores“, eine Annalensammlung aus dem

Kloster St. Gallen. Dort heißt es zur Schlacht auf dem Lechfeld: „König Otto kämpfte mit den Agarenern (den Ungarn, *Ann. d. Red.*) am Festtag des Hl. Laurentius und besiegte sie mit Gottes Hilfe vollstän-

dig. Es waren 100 000 von ihnen und viele sind gefangen genommen worden mit ihrem König namens Pulszi und endeten am Galgen.“ Der Name Pulszi ist nur der Versuch einer Transkription, erklärt Steidl: In Wirklichkeit habe dieser „König“ Bulcsu geheißen und sei auch viel eher ein Heerführer gewesen.

Ob das östlich von Bach gefundene Zaumzeug wirklich Bulcsu gehört hatte oder nicht, ist für die Archäologen allerdings zweitrangig. Sie fragten sich vielmehr: Warum ließ der Reiter ein solch wertvolles Geschirr einfach so zurück?

Reiter wollte möglicherweise nicht erkannt werden

Steidl hält zwei Szenarien für möglich: Denn wo heute Wiese ist, war bis ins 15. Jahrhundert hinein noch Wald. „Entweder floh der Reiter in diesen Auenwald und legte das Zaumzeug ab, weil er nicht erkannt werden wollte. Oder das verwundete Pferd gelangte ohne Reiter dorthin.“ In beiden Fällen könnten Aasfresser entweder den Kadaver des Tieres samt Geschirr oder das verrottende Leder allein auseinandergezert haben. Das würde auch erklären, warum die einzelnen Teile des Militärgeschirrs zwar nur knapp unter dem Gras, aber teils 40 Meter voneinander entfernt gelegen hatten.

Jetzt gehen die historisch wertvollen Silberstücke in die Restaurierung. Und ihr Finder Robert Gans? Der lebt weiter wie bisher: „Ich habe schon so viel Zeug ausgegraben. Da haut mich das nicht mehr aus den Socken.“

Bayern kompakt

BEI -6 GRAD DURCH OBERSTDORF

Dreijährige war im Schlafanzug unterwegs

Bei Minusgraden hat eine Dreijährige im Schlafanzug einen Ausflug durch Oberstdorf unternommen. Das Kleinkind lief am Morgen allein durchs Zentrum – bei minus sechs Grad. Eine Frau entdeckte das frierende Mädchen auf dem Weg zur Arbeit und verständigte die Polizei. Die Dreijährige konnte nur ihren Vornamen nennen. Die Frau bot an, sich um die Ausreißerin zu kümmern, bis die Eltern gefunden sind. Kurze Zeit später meldete sich die Oma bei der Polizei. (dpa)

VERLETZT WURDE NIEMAND

Fahrerloses Auto rollt 100 Meter über Marktplatz

Ein fahrerloses Auto ist in Naila (Kreis Hof) über den Marktplatz gerollt und hat drei geparkte Autos gestreift. Verletzt wurde laut Polizei niemand. Die 74-jährige Besitzerin hatte das Auto abgestellt, als es rückwärts losrollte – etwa 100 Meter, zielgenau zwischen Kirchentreppe und Weihnachtsbaum hindurch. An einer Mauer blieb es schließlich stehen. (dpa)

Die Zahl des Tages

443 Jahre ist der Ingolstädter Christkindlmarkt heuer alt geworden. Damit ist er einer der ältesten in Deutschland und auch deutlich älter als jener in Nürnberg. Herzog Albrecht V. ließ ihn 1570 erstmals abhalten. In der malerischen Budenstadt auf dem Theaterplatz bieten Fieranten aus ganz Bayern ihre Waren an.

Tchibo

www.tchibo.de

Bester Preis - bester Kaffee.

Das ist PICCO